

Aus aller Welt.

Mord. Man meldet aus Wittenberg, 22. Juni: Die 22-jährige Tochter des königlichen Landgerichtsrats a. D. Daas in Wittenberg wurde gestern in der Frühe zwischen 4 und 5 Uhr auf dem Büchelberg ermordet aufgefunden. Der Körper wies 36 Stichwunden auf. Ob ein Lustmord vorliegt, ist noch nicht aufgeklärt, doch glaubt man, daß es sich um einen Raubmord handelt, da die goldene Uhr nebst Kette, sowie das Portemonnaie fehlt. Es sind bis jetzt zwei der Tat verdächtige Individuen verhaftet. Der eine ist ein stellenloser Kaufmann aus Kassel namens Collets, der andere ein 44-jähriger Schneider aus Marthgrün namens Loewel.

Wechselfälschung. Buchhändler Arthur Schneider, Chef des „Deutschen Verlagshauses“, Johannisallee 4 in Leipzig ist der „Fisch. Btg.“ zufolge, nach Verübung von Wechselbetrügereien im Betrage von über 50 000 M., seit drei Tagen flüchtig. Am Ufer der Elbe bei Wittenberg wurden Kleider von ihm gefunden, vermutlich zwecks Verführung.

Der Befund entwickelt, wie aus Neapel telegraphiert wird, eine lebhafteste Tätigkeit. In drei Stratern zeigen sich Eruptionsercheinungen. Von Neapel aus sieht man, wie feurige Gesteinsmassen ausgeworfen werden.

Die Boje des Polarforschers. Ein Telegramm meldet aus Kopenhagen, 22. Juni: Bei Vopnafjord wurde auf 85 Grad 48 Min. nördlicher Breite und 14 Grad 48 Min. westlicher Länge am 2. Mai 1903 eine Boje gefunden, die vom Polarforscher Baldwin am 11. Juni 1902 bei Franz Josef Land ausgeworfen wurde.

Ein Dorf durch Vollenbruch vernichtet. Sonntag Nachmittag wurde das Dorf Salme im ferdischen Timokkreise durch einen Vollenbruch vernichtet. 80 Häuser sind zerstört und gegen 50 Personen sind umgekommen. Bisher sind 30 Leichen geborgen.

LOKALES

Wiesbaden, 23. Juni.

Post-Paketbeförderung. Im Publikum ist vielfach die Ansicht verbreitet, daß Pakete, die mit dem Vermerk „durch Eisenbahn“ gegen Entrichtung einer besonderen Gebühr bei der Post aufgegeben werden, eine Beschleunigung in der Beförderung gegenüber den übrigen Paketbeförderungen erfahren. Dies ist, wie aus Mitteilung wird, nicht der Fall. Der Vermerk „durch Eisenbahn“ hat, wie auch der Wortlaut erkennen läßt, lediglich die Wirkung, daß die Sendungen am Bestimmungsorte gleich nach der Ankunft durch besondere Boten den Empfängern zugestellt werden. Eine bevorzugte Beförderung der durch Eisenbahn zu bestellenden Sendungen findet nicht statt. Bei dieser Gelegenheit sei darauf hingewiesen, daß die Beförderung der Pakete im allgemeinen eine weniger schnelle ist als die Uebermittlung der Briefsendungen, was in erster Linie darin seinen Grund hat, daß zur Fortschaffung der Postpakete eisenbahnseitig nur eine beschränkte Anzahl der überhaupt verkehrenden Züge zur Verfügung gestellt wird. Mit Schnellzügen dürfen Pakete theils gar nicht, theils nur insoweit befördert werden, als Beladung und Entladung der Bahnpostwagen auf der Abgangs- und Endstation erfolgt. Auch bei Personenzügen läßt die Fortschaffung der gesamten Paketmengen, welche früher durch Einstellung der postseitig benötigten Päckereiwagen gewährleistet war, nicht mehr die Regel, weil zur erhöhten Auslastung dieser Züge für den Reiseverkehr nur noch eine ganz eng begrenzte Zahl von Postbeiwagen zugelassen wird, infolgedessen die Pakete mehr als früher mit Eilgüterzügen befördert werden müssen. Es liegt daher im Interesse des Publikums, die Zeit der Einlieferung dem Postgang und der Zweckmäßigkeit der für die Paketbeförderung bestehenden Verbindungen, die bei den Postanstalten zu erfahren sind, anzupassen. Eine derartige Rücksichtnahme würde wesentlich dazu beitragen, eine bessere Ausnutzung der einzelnen Abendsendungen zu ermöglichen, Anhäufungen von Paketen in den Abendstunden an den Eisenbahnkreuzungspunkten zu vermeiden und die unaufgehaltene regelmäßige Weiterbeförderung der Sendungen nach den Bestimmungsorten zu erleichtern. Für die Fälle, in denen eine Paketbeförderung mit Beschleunigung dem Bestimmungsorte zugeführt werden soll, besteht bei der Postverwaltung die Einrichtung der „dringenden Pakete“. Als dringende bezeichnete Pakete werden mit allen Zügen (auch Kurier- und Schnellzügen), soweit diese zur Post-

beförderung unter Begleitung von Postpersonal überhaupt benutzt werden, verschickt und am Bestimmungsorte sofort bestellt. Für dringende Pakete wird neben dem gewöhnlichen Porto eine besondere Gebühr von 1 M. und 2. F. das Eilbestellgeld erhoben.

Die Rheinfahrt, welche die Kurverwaltung am vorigen Donnerstag veranstaltete, nahm einen so brillanten Verlauf, daß aus den Kreisen der Teilnehmer allgemein der Wunsch nach einer recht baldigen Wiederholung dieser Veranstaltung laut wurde. Schon in dem idyllischen Gärtchen des berühmten Dichterheimes „Zur Krone“ in Ahmannshausen, wo der Kronenwirth Herr Dufnagel, wieder alles aufbot, seine Gäste zu friedlichen Stellen, herrschte die fröhlichste Stimmung, die ganz besonders auch hervorgerufen wurde durch die prächtigen Vorträge eines Wiesbadener Herrn, der sich unter den Theilnehmern befand. Das Mittagmahl auf dem Niederwald hatten die Herren Gebrüder Jung in der neuen geräumigen Halle geboten. Auch an erhebenden Ansprachen an dem Niederwaldendenmal fehlte es nicht. Auf der Rückfahrt mit dem Schiffsball erreichte die Stimmung ihren Höhepunkt und man trennte sich mit der Ausrufung des allgemeinen Dankes für die veranstaltete Verwaltung.

Walhalla-Theater. Das Theater erfreut sich in letzter Zeit eines bedeutend lebhaften Zuspruchs und wurde in letzter Woche auch mehrmals durch den Besuch des Großfürsten Constantin von Rußland ausgezeichnet. — Das mit großem Beifall aufgenommene Gastspiel der beliebten „Tegernseer“ wird heute Dienstag mit einer Wiederholung der „Schönen Millibäuerin“ fortgesetzt, während morgen Mittwoch eine einmalige Aufführung des „Geinmachers von Rittenwald“ stattfindet. — In der Operette ist eine der hervorragendsten Novitäten dieser Saison „Der Wahrheitsmund von Plabbecker in Vorbereitung; in der Folge eine Aufführung der lustigen Vogabunden „Roberti und Vertram“.

Kaiserpanorama. Was dieses bewährte Kunst-Institut zu leisten im Stande ist, beweist es wieder in den gegenwärtig aufgestellten Serien. Beide in ihrer Art so verschieden, sind sie doch von gleich hohem Interesse und man weiß nicht, ob man den, offenbar unter schwierigen Umständen aufgenommenen prächtigen Ansichten Indiens, oder den, gewiß auch mit Strapazen und Gefahren hergestellten herrlichen Naturaufnahmen der Schweizer Alpenwelt mehr Bewunderung zollen soll. Wir bestiegen den Monte-Rosa, schauten das gewaltige Matterhorn, den Gornex-Kletscher und genossen herrliche Fernsichten auf Bern und dessen großartige Umgebung. Zurückgeführt aus den Regionen des ewigen Eises und Schnees weilen wir im lieblichen Rhonethal und am schönen Genfer See und werden unser Auge an romantischen Gebirgsscenerien und malerischen Städtepanoramas. Die 50 Ansichten der Serie Indien enthalten ebenfalls hochinteressante Sehenswürdigkeiten, deren nähere Beschreibung wir uns versagen müssen. Kein Naturfreund sollte sich den Genuß, den der Besuch des Panoramas in dieser Woche bietet, entgehen lassen; zumal bei dem billigen Eintrittspreis 45 Pfennig für beide Serien. Auch für unsere Schulen dürfte die Besichtigung von großem Nutzen sein.

Briefkasten.

F. M. Jeder Reichstagswahlkreis enthält eine Bevölkerung von 100 000 Seelen. Maßgebend für die Bevölkerungsgröße ist die Volkszählung von 1894, welche dem verfassunggebenden Reichstag zu Grunde gelegen hat.

S. L. Wenn Sie gegen die Nichtaufführung Ihres Namens in der Wahlliste nicht rechtzeitig Einspruch erhoben haben, können Sie auch bei der Stichwahl Ihr Wahlrecht nicht ausüben.

Wertenbe. 1) Im ersten Wahlgange gilt als gewählt derjenige Kandidat, welcher mindestens eine Stimme mehr als die Hälfte aller im Wahlkreise abgegebenen gültigen Stimmen auf sich vereinigt hat. 2) Tritt bei der Stichwahl Stimmengleichheit ein, so entscheidet das Loos, welches der Wahlkommissar zieht.

Standesamt Dotzheim.

Geboren: Am 18. Mai dem Spengler Theodor Maxodt ein Sohn Christian Eugen Willy. — Am 16. Mai dem Metzger Josef Stein ein Sohn Alfred. — Am 18. Mai dem Gasarbeiter Georg Sutter eine Tochter Wilhelmine Elise. — Am 19. Mai dem Schuhmacher Heinrich Holzhauser eine Tochter Friederike Elisabeth Maria. — Am 23. Mai dem Hermann Pfah ein Sohn Friedrich Adolf. — Am 23. Mai dem Fuhrknecht Wilhelm Bastian eine Tochter Frieda. — Am 29. Mai dem Tüncher Philipp Boy eine Tochter Auguste Frieda. — Am 23. Mai dem Barbier Heinrich Vihus eine Tochter Luise. — Am 30. Mai dem Hilfsarbeiter Hubert Hildmann ein Sohn Eugen.

Max Philipp. — Am 31. Mai dem Tagelöhner Valentin Keller ein Sohn Philipp August Hermann. — Am 31. Mai dem Maurer Wilhelm Dahlem ein Sohn Carl Willy. — Am 3. Juni dem Tagelöhner Friedrich Reinhard ein Sohn Friedrich Carl Emil. — Am 4. Juni dem Marmorarbeiter Johann Maurer eine Tochter Catharine Christine. — Am 10. Juni dem Tüncher August Peter Horn eine Tochter Sophie.

Aufgeboten: Am 18. Mai der Maurer Wilhelm Carl Alhorn zu Frankfurt a. Main mit der Dienstmagd Johanna Hild zu Wiesbaden. — Am 19. Mai der verwitwete Maurer Friedrich Wilhelm Höhn mit Clementine Catharine Auguste Wagner. — Am 29. Mai der Tagelöhner Johann Hofmann mit Maria Horn. — Am 3. Juni der Maurer Carl Hölsh mit der Wäscherin Caroline Christiane Maria Bleidner. — Am 3. Juni der Hilfsweidenstellers Carl Werth mit der Wäscherin Annelie Wagner. — Am 9. Juni der Postbote August Wilhelm Weber mit der Wäscherin Luise Adolphine Kraus. — Am 10. Juni der Maurer Philipp Wilhelm Julius Schwalbach mit der Fabrikarbeiterin Wilhelmine Elisabeth Wagner.

Verheiratet: Am 16. Mai der Tüncher August Wintermeyer mit der Johanna Elise Christiane Dirshochs. — Am 16. Mai der Maurer Philipp Bischer mit der Wilhelmine Silberstein. — Am 16. Mai der Zimmermann Heinrich Meibinger später Paulus mit Anna Beuler. — Am 30. Mai der Maurer August Wörddörfer mit der Anna Maria Weber. — Am 30. Mai der Wagner Maximilian Sommer mit der Philippine Wilhelmine Jäger. — Am 30. Mai der Handelsmann Michael Krenb mit Pauline Josephine Margarethe Catharine Fiedler. — Am 13. Juni der Maurer Wilhelm Carl Alhorn mit der Johanna Hild. — Am 13. Juni der verwitwete Maurer Friedrich Wilhelm Höhn mit Clementine Catharine Auguste Wagner.

Gestorben: Am 17. Mai August Wintermeyer Sohn des Landmann Aug. Wintermeyer 1 Jahr alt. — Am 16. Mai Friedrich Wilhelm Wagner, Sohn des Landmann Ludwig Wagner 11 Monat alt. — Am 20. Mai August Kraus, Sohn des Tünchers Wilhelm Kraus 1 Jahr alt. — Am 17. Mai Wilhelmine Lang Tochter des Hilfsweidenstellers Christian Lang 8 J. alt. — Am 23. Mai Heinrich Dopf Pflegesohn des Barbier Hermann Vihus 4 Monat alt. — Am 24. Mai Wilhelmine Herborn, Tochter des Tüncher Carl Herborn 1 Jahr alt. — Am 23. Mai die Wittwe Johanne Catharine Christiane Weiß geb. Doneder 76 Jahre alt. — Am 27. Mai Wilhelm Adolf August Wintermeyer Sohn des Landmann Aug. Wintermeyer alt 4 Jahre. — Am 27. Mai Catharine Philippine Wilhelmine Marquardt, Tochter des Maschinenführers Johannes Marquardt alt 2 Jahre. — Am 28. Mai der Maurer Johann Gottfried Gödel 68 Jahre alt. — Am 28. Mai Emil Bleidner Tochter des Maurer Emil Bleidner 11 Monate alt. — Am 30. Mai Catharine Dembach, Tochter des Buchdrucker Philipp Dembach 8 Monat alt. — Am 1. Juni dem Fabrikarbeiter Wilhelm Garrila ein todtgeborener Sohn. — Am 3. Juni Willy Siefer, Sohn des Schleifer Joh. Siefer 1 Jahr alt. — Am 3. Juni Anna Kappeller geb. Schudt alt 50 Jahre. — Am 3. Juni Auguste Bastian Tochter des Fuhrknechts Wilhelm Bastian 3 Jahre alt. — Am 11. Juni Frieda Johanna Bieger, Tochter des Schreiner Robert Bieger 4 Jahre alt.



Damen-Strümpfe

gewebt, extralang, mit verstärkten Hochfersen, Sohlen und Spitzen das Paar

50 Pfg.

75, 100, 125, 150 Pfg. bis zu den besten und feinsten Florstrümpfen. Billigste Qualitäten zu 15, 20, 35 Pfg.

Neuheiten in bunten und durchbrochenen Strümpfen.

L. Schwenck, 9 Mühlgasse 9

Wiesbaden, gegr. 1873. 12559

Sunlight Seife

Ein Urteil aus der Praxis!

Frau Professor Dr. St. in B. schreibt:

„Ich hatte schon vielerlei Seifen im Gebrauch, aber so blendend weisse Wäsche wie mit Sunlight Seife habe ich noch nie erzielt.“

Trauringe

sowie alle

Gold-, Silberwaaren und Uhren

kaufen Sie sehr billig im

Etagengeschäft von Fritz Lehmann, Goldarbeiter
Langgasse 3, 1. Etage, an der Marktstrasse. 990

Kein Laden. — Grosses Lager. —
Gasthof „Zur Stadt Biebrich“,
Albrechtstrasse 9,
in nächster Nähe vom Circus.
Bringe mein schönes schattiges Gartenlokal in empfehlender
Anregung.
Willy Bräuning.

Jagdverpachtung in der Oberförsterei Schaafhaus.

Samstag, den 27. Juni d. J. 3. Nachm. 3 Uhr, soll in der Restauration „Lauendahl“ die 363 ha große Wasserjagd auf dem Rheine in der diesseitigen Stromhälfte in den Gemarkungen Biebrich-Rosbach, Schleifstein und Niederwald vom 1. August d. J. ab auf 12 Jahre öffentlich meistbietend verpachtet werden. 591

Patente etc. erwirkt
Ernst Franke, Civ.-Ing.,
Bahnhofstr. 16

Möbel u. Betten gut und billig, auch Jagd-
haden linsengerichtungen, zu
A. Leicher, Weiskopfstr. 46.

Der Landwirth.

Wochenbeilage zum „Wiesbadener General-Anzeiger“

Nr. 22.

Wiesbaden, den 24. Juni.

XVIII. Jahrgang.

Etwas von den Enten.

Enten hat es bei uns zu Lande ziemlich viel und mancher Rattenbesitzer ärgert sich über die Verwüstungen, die sie auf den hinter den Häusern liegenden Wiesen durch des Verwaten und Verunreinigen des Grazes anrichten; auch der Fischwäcker kann ein Lied singen von der Verheerung, welche die Enten unter den kleinen Fischen im Bach hervorrufen. Wenn Enten vorhanden sind, ist aber noch lange kein Beweis geliefert, daß auch Entenzucht getrieben wird. Wie vielfach bekannt sein dürfte, wird im Allgemeinen der Ente und deren Zucht in Deutschland leider noch ein geringes Interesse entgegengebracht. Beispielsweise, daß es mit der Entenzucht noch schlecht bestellt ist, gibt uns jede Geflügelaußstellung, denn die Zahl der dort zur Schau ausgestellten Enten beträgt kaum 2-3 Prozent des gesammten ausgestellten Geflügels. Es wäre Sache der landwirthschaftlichen und Geflügelzuchtvereine, dieser Gattung Geflügel mehr Beachtung zu schenken und durch entsprechende höhere Preise den Züchtern Veranlassung zu geben, sich zu gegenseitigem Schaffen anzuregen. Wollte man die Enten nur der Eier wegen halten, so würde man allerdings hierbei kaum seine Rechnung finden. Obwohl die Zahl der Eier derjenigen der Hühner im Allgemeinen gegenüber geringer ist, zeigt sich am Gesamtgewicht nur ein kleiner Unterschied; außerdem ist es Thatsache, daß Enteneier kräftiger und schmackhafter sind, als Hühnereier. Das Hauptgewicht bei der Entenzucht ist auf die Mast zu legen; doch muß man, um günstige Resultate und Rentabilität zu erzielen, von der gewöhnlichen oder gemeinen Hausente absehen; es eignen sich für diesen Zweck die Rouen-, Pekin- und Aylesbury-Enten oder Kreuzungen derselben mit der Landente. Nach den gemachten Erfahrungen eignet sich für unsere Gegend als Heizvögel die Aylesbury- auch englische Ente genannt, da die Masse abgehärtet ist, die meisten Eier legt, den besten Braten liefert, in der Mast sechs bis sieben Kilo schwer wird und die schönsten Federn hinterläßt. Was nun das Brutgeschäft anbelangt, so legt man die Eier, wie dies bei uns auch fast durchweg geschieht, zum Ausbrüten einem Haushuhn unter, da dieses sicherer brütet und die Jungen mit mehr Sorgfalt führt als die Ente selbst. Die Brutzeit bei Hühnern dauert etwa 26 Tage, während die Ente gewöhnlich 28 Tage braucht. Haben die Entchen das Licht der Welt erblickt, so werden dieselben erst nach Verlauf von mindestens 24 Stunden mit hartgekochtem, zerriebenen Hühnerfleisch, gekochtem Reis, weichem Käse, Grünfütter (am besten kleingeschnittene Salat und Brennessel) gefüttert. Man hüte sich zu vermeiden, daß die jungen Enten innerhalb der ersten 24 Tage ins Wasser kommen; auch dürfen dieselben nicht direkt der Sonne ausgesetzt werden, weil dadurch leicht Verluste entstehen. Nach dieser Zeit gibt man dann gekochte Kartoffeln, gekochte Körnerfütter und zwar geschälte Hirse und kleinen Weizen. Werden dann die Kiele sichtbar, was nach drei bis vier Wochen der Fall sein wird, so beginnt man mit dem eigentlichen Mastfütter. Hierzu eignet sich Maismehl, mit Wasser vermengt, und Futtergerste, jedoch nur gute Qualität. Das Verfüttern von Reismehl und Gerste dazwischen ist auch sehr vorteilhaft. Sehr wesentlich ist es, daß den Enten während der Mast nur frisches Wasser aber in nicht zu großen Mengen, vorgelegt wird; auch soll die Mast nicht — wie bei den Gänsen — einzeln in kleinen Kästen vorgenommen, sondern es sollen möglichst mehrere Exemplare in einem mäßig großen Raum zusammengehalten werden. Beispielsweise der Federgewinnung, damit dieselben schön weiß bleiben, ist es notwendig, daß der Platz, welcher den Enten zum Aufenthalt angewiesen ist, immer reinlich gehalten wird. Bei richtiger Fütterung erreichen die Enten im Alter von 8 Wochen ein ganz anständiges Gewicht und zwar zwischen 3 und 5 Pfund, während das Fleischhuhn in derselben Zeit nur ein solches von 1-2 Pfund erreicht. Die im Allgemeinen billige Ernährung der Enten, das schnelle Veranwachsen und die leichte Aufzucht der Jungen, die gute Gesundheit der Thiere, die kaum Krankheiten unterworfen sind, die Verwertung der jungen Enten vom Alter von 6 Wochen ab als Schlachtgeflügel, der Verkauf der Eier, welche ihrer großen Dotter wegen von den Konditoren gesucht sind, die Federn, worunter die kostbaren Flaumfedern, machen zusammen die Entenzucht zu einer in hohem Grade einträglichen Geflügelzucht. Wenn die Landente sich die Zucht von Geflügel mehr angelegen sein ließe, dann hätte Deutschland bald nicht mehr nöthig, Millionen von Mark für Geflügel, Eier und Federn dem Auslande zu geben, sondern das Geld würde im eigenen Lande bleiben.

Landwirthschaft.

Regenwetter während der Gerstenernte schadet weniger, wenn die gemähte Gerste zum Trocknen und Nachreifen in Lagen aufgestellt wird. Sobald die in der Gelbreife gemähte Gerste abgetrocknet ist, wird sie in kleine Garben möglichst ins eigene Stroh gebunden, in der Weise, daß die Seile näher an die Lehren als an die Wurzelenden der Halme kommen. Sodann wird zuerst ein Bund gerade hoch und um diesen herum acht Bünde schräg zusammen gestellt. Damit aber die einen Regel bilden den Lehrenden vor Käse geschützt bleiben, stülpt man eine Hande darüber, welche aus drei kleinen Bündeln besteht, die unter sich mit einem Krogenseil zusammengebunden sind, so daß das Seil dem Sturzen der Bündel näher als dem Lehrenden zu liegen kommt. Die Hande steht mit dem Sturzen in die Höhe und mit dem Lehrenden nach unten. Bei anhaltendem Regenwetter leiden nur die Lehren der die Hande bildenden drei kleinen Bündeln, welche dann besonders gedrohten und von der Hande getrennt werden können.

Das günstige Erntestadium ist das der Gelbreife. Die Verluste durch Ausfall sind noch gering und das Stroh hat noch seine volle Fähigkeit beibehalten, kann also nicht nur zum Streuen, sondern, was oft sehr ins Gewicht fällt, auch zu anderen Zwecken verwendet werden.

Bertilgung der Brombeeren. Wo es sich darum handelt, Hecken mit Bodenschutzholz zu unterpflanzen, die von Brombeeren reich durchzogen sind, dürfte es von Interesse sein, daß

die beste Zeit zur Bertilgung der Brombeeren die Blüthezeit derselben ist. Die Entfernung geschieht am besten mit Heideisen oder langgestielten Hippen bezw. Sichel. Das Entfernen der Brombeerranken zu jeder anderen Zeit ist so gut wie zwecklos.

Gut gewonnenes Senfheu kann man mit bestem Erfolge als Häcksel an Kühe verfüttern, ferner fressen Pferde Häcksel von Senfheu mit Stroh gemengt begierig, und auch an Schafe ist Senfheu vorteilhaft zu verfüttern. Die Heuwerbung von Senf ist höchst einfach und wird in der Weise ausgeführt, daß der Senf vor beendeter Blüthe gemäht, demnach, wenn derselbe von oben etwas gewellt ist, in kleine Haufen, dann, sobald dieselben von oben trocken sind, mit der Heugabel umgedreht und im trockenen Zustande eingefahren wird.

Abkühlung der Heuschöber. Es kommt nicht selten vor, daß Heu beim Schöber verkauft wird und suchen dann beide Theile das Gewicht desselben möglichst richtig abzuschätzen. Das Bestimmen des Gewichtes eines Heuschöbers ist sehr schwer; es müssen dabei manche Faktoren ins Auge gefaßt werden. Es kommt dabei nicht nur darauf an, ob das Heu aus groben oder feinen Futterpflanzen besteht, sondern auch wann es geschnitten und wie lange Zeit der Schöber schon gestanden hat. Besteht ein Schöber aus dickstengeligen Pflanzen, so wiegt er nicht so viel als ein anderer von gleichem Umfange, der aus feinem Heu besteht, da letzteres sich fester zusammenfügt. Auch ist zu beachten, daß Heu, welches zur Blüthezeit oder vor derselben geschnitten ist, fester zusammenliegt als solches, welches später geschnitten worden. Bei großen Schöbern liegen die unteren Lagen infolge des Druckes der oberen fester aufeinander, als dies bei kleinen Schöbern der Fall ist. Dasselbe gilt von solchen, welche längere Zeit gestanden haben, während das Heu in frisch aufgestellten Schöbern lose aufeinander liegt. Wer also das Gewicht eines Heuschöbers nach seinem Kubikinhalt bestimmen will, muß alle die Umstände berücksichtigen.

Vieh-, Geflügel- und Singvögelzucht.

Mastschweine zum Fressen anzuhalten. Bei Mastschweinen stellt sich häufig eine Unlust zum Fressen ein und infolgedessen findet eine Gewichtsbabnahme statt. Ein einfaches und erprobtes Mittel, den Thieren die Fresslust wieder zu verschaffen, besteht darin, daß man ihnen täglich zwei Hände voll gelassenen Hafer verabreicht. Man nehme für zwei Tage Hafferrationen, schütte sie zerhackt in ein Gefäß, das zwischen jeder Schicht Hafer eine dünne Lage Salz gestreut wird, und gieße nach dem Niederdrücken mit den Händen etwas Wasser darüber. Schweine, welche derartig behandelt werden, leiden nie an Fressunlust und sind die besten Futterverwerther.

Fressen der Ferkel durch die Mutter Schweine. Schweine fressen oft nach der Geburt die Ferkel auf. Dieses wird verhindert, wenn man das Mutterthier die Nachgeburten nicht fressen läßt. Es wird empfohlen, dem Schweine zwei Gramm Opiumtinktur mit 15 Gramm Kampferspiritus gemischt in ein Ohr zu schütten oder die Ferkel und den Kopf des Mutter Schweines mit Branntwein zu waschen.

Wie oft ist der Schafstall auszumisten? Alle zwei bis drei Monate, wenn derselbe hoch genug ist und wenn man genügend Stroh einstreut, und zwar soviel, daß der Grund rein und trocken bleibt, ohne weich zu werden. Man rechnet als tägliche Einstreu auf ein erwachsenes Schaf bei beständiger Stallfütterung 1/2 Pfund Stroh. Zu der Zeit, wenn die Schafe nur über Nacht in den Stall kommen, reicht täglich 1/4 Pfund pro Kopf.

Kaufe für Ziegen. Die Kaufe für Heu- und Grünfütter muß so eingerichtet sein, daß die Ziegen nicht hinausstiegen können, und die Sprossen sollen so dicht nebeneinander sitzen, daß immer nur wenig Futter herausgesehen ist, da die Ziegen sonst zu viel unter die Füße fallen lassen. Die Krippen oder die Gefäße für Kartoffeln und dergl. müssen peinlich sauber gehalten werden.

Kaltkaltes Wasser hat eine nachtheilige Wirkung auf das Gefieder der Enten und Gänse. Wer seinem Wassergefäß kein anderes Wasser bieten kann, muß durch geeignete Fütterung nachhelfen, damit den durch den Kalk des Wassers entsetzten Federn wieder hinreichend Fettstoff zugeführt wird. Kürzer Fettgrieben und Talgafällen ist Mais geeignet, den Fettstoff im Gefieder zu unterstützen; doch muß auch Maiz gehalten werden, sonst werden die Thiere zu fett.

Die sogenannten gierigen Fresser unter den Pferden fallen über das Kornfutter so her, daß sie den Hafer kaum oder gar nicht kauen, sondern nur herunterhingen. Bei jungen Pferden und solchen, welche tüchtig arbeiten müssen, ist die Ursache davon, daß sie nicht ankömmliche Kornfütterung erhalten. Aber auch die Verdaunungsart von manchen Pferden kann derartig sein, daß sie die erhaltene Nahrung zu schnell verarbeiten. Man gebe solchen Thieren die Tagesrationen in kleinen Bündeln, Heu dafür, daß sie immer etwas zu fressen haben. Zuweilen ist das Schlingen auch nur eine üble Gewohnheit. In diesem Falle ist der Hafer mit langgeschnittenem Häcksel zu vermengen, damit die betreffenden Thiere zum Kauen gezwungen werden. Aber auch in den Bähnen kann das Schlingen begründet liegen. An den Backenzähnen bilden sich nämlich nicht selten Spizen, die das Pferd schmerzen, sobald die Kauwerkzeuge zu arbeiten beginnen. In diesem Falle müssen die Spizen durch einen Thierarzt abgefeilt werden. Endlich findet man das Schlingen auch bei alten Pferden, deren Kauwerkzeuge stumpf geworden sind. Bei ihnen hilft man sich dadurch, daß man ihnen geschroteten Hafer gibt.

Mittel gegen den Rothlauf der Schweine. Ein Landwirth gab einem erkranktem Schweine Eis zur Veranuschung Spiritus in Milch, und Stall und Schwein wurden mit Karbolwasser gewaschen. Nach ausgeblasenem Nausch fraß das Schwein wie ein gesundes. Bald löste sich die Haut ab und machte einer glatten, gesunden Haut Platz. Bei der Kur wurde gleichzeitig Glaubersalz verabreicht.

Bienenzucht.

Das Einfangen des Schwarmes sowie das Einquartieren desselben in die neue Wohnung geschieht auf verschiedene Art. Oft kommt es vor, daß sich zwei Schwärme bei Ansetzen vereinigen. Sind diese nun vollreich, so müssen sie getrennt werden, indem sie auseinandergejagt und neuerdings zum Ansetzen veranlaßt werden. Mit einer gewöhnlichen Wassertrille, die man sich aus einem alten Gewehrrohr oder sonst einem Rohr leicht machen kann, wird der Flug der Bienen auf einen bestimmten Ort gelenkt, wo sie gewöhnlich auch wirklich aufsitzen und, jezt getrennt, leichter eingefangen werden können. Ist aber der Ansetzort zweier vereinigter Schwärme etwas höher, so daß man nicht leicht ankommen kann, so nimmt man aus den Mutterstöcken, woher die Schwärme stammen, je eine Brutwabe heraus, befestigt dieselben mittels eines dünnen Drahtes an je eine Stange unter ein an dieser angebrachtes kleines Brettchen, welches diese Waben ein wenig beschatten muß, und hält sie dann zu beiden Seiten des großen Schwarmes, der, ein wenig gestört, sich selbst theilen wird, worauf jede Wabe mit dem daranhängenden Schwarm vorsichtig und ruhig in den neuen Kasten eingehängt wird. Sind aber die Schwärme nicht vollreich, so ist es nicht nöthig eine Trennung vorzunehmen, es ist sogar geboten, sie vereint einzufangen und einzuliegen. Bevor dieses aber geschieht, ist es dringend zu empfehlen, den Bienen einen Geruch zu geben. Das wird erreicht, indem man den ganzen Schwarm mit einer schwachen Honiglösung, der man einige Tropfen Wein und Pfefferminz-, Thymian-, Melissenöl, oder irgend eine andere wohlriechende Essenz beimischt, besprüht. Durch gegenseitiges Ablecken werden sich die Bienen bald ganz gut vertragen. Denselben Geruch theilt man auch der neuen Wohnung mit. Ist letztere ohne große Mühe in die nächste Nähe des Schwarmes zu bringen, so wird dieser von selbst in den Kasten hineinkriechen. Bis zum Abend läßt man ihn am Schwarmplatz stehen und verläßt ihn erst, wenn alle Bienen hineingetroffen sind, in den Bienenstand. In einem Doppelschwarm sind zwei Königinnen (Weisel) vorhanden. Von diesen wird eine zur Regentin auserwählt, während die andere, wenn der Bienenstand sie beim Hineinkriechen nicht abfangen kann, ihre Anwesenheit mit dem Tode büßen muß und hinausgeworfen wird.

Abstandstüben oder Abstandskammern? Um den Rähmchen gleichmäßigen Abstand zu geben, lieh man früher an beiden wogerechten Leisten einen Holzvorsprung. Abgesehen davon, daß die Anfertigung dieser Rähmchen etwas umständlich war, zeigte sich dabei der Uebelstand, daß beim Zusammenziehen derselben viele Bienen zerquetscht wurden. Man erfand die Abstandskammern aus Draht, welche je zwei Leisten der Rähmchen schräg verbinden. Auch von diesen gingen viele Jäger wieder ab und wählten die neuangepriesenen Abstandnägel, wieder andere die Abstandstüben. Bei den letzteren sind die Bienen allerdings am Wenigsten in Gefahr, auch in der Schleudermaschine liegen solche Waben gut an den Hapeldrähten, aber sie treffen im Stode nicht immer das Nachbarrähmchen und ermöglichen nur zu leicht ein Uebereinanderhieben derselben. Die Abstandnägel mit breiten Köpfen lassen den letztgenannten Uebelstand wohl nicht zu, doch verursachen sie häufiges Zerquetschen von Bienen, Vertragen von Waben bei Manipulationen und Hängenbleiben an den Drähten der Schleudermaschine.

Handel und Verkehr.

* Frankfurt a. M. Fruchtpreise, mitgetheilt von der Preisnotirungsstelle der Landwirtschaftskammer am Fruchtmarkt zu Frankfurt a. M., Montag, 22. Juni, Nachmittags 12 1/2 Uhr. Per 100 Kilo gute marktsfähige Waare, je nach Qual., loco Frankfurt a. M. Weizen, hiesiger, M. 16.90 bis —. Roggen, hiesiger, M. 15. — bis —. Gerste, Ried- und Pfälzer, M. — bis —. Wetterauer M. — bis —. Hafer, hiesiger M. 14. — bis 14.75. Raps, hies. M. — bis —. Mais Ried M. 11.75 bis 12. —. Mais Baylar M. — bis —. Feu u. Stroh Notirung vom 19. Juni. Heu (neues) 0.00—0.00, (altes) 6.40 bis 6.80 M., Roggenstroh (Vangstroh) 4.60 bis 0. — M.

* Diez, 20. Juni. Weizen M. 17.62 bis 17.75, weißer M. — bis —. Roggen M. 14.93 bis —. Gerste M. — bis —. Hafer (neuer) M. — bis —, (alter) M. 13.80 bis 14. —.

* Mainz, 19. Juni. (Offizielle Notiz n. n.) Weizen 17.20—17.75. Roggen 14.60—15.10, Gerste 00.00—00.00. Hafer 14.00—14.65, Raps 00.00—00.00, Mais 00.00—00.00.

* Mannheim, 22. Juni. Amtliche Notirung der dortigen Preise (eigene Depesche). Weizen, pfälzer 17.50 bis —. M., Roggen, pfälzer 15.25 bis —. M., Gerste, pfälzer — bis —. M., Hafer, badischer 14.00—15.00 M., Raps (neuer) 24. — bis —. M., Mais 12.75—00.00 M.

* Frankfurt, 22. Juni. Der heutige Viehmarkt war mit 515 Ochsen, 50 Bullen, 751 Kühen, Kindern u. Stiere, 185 Kälber, 150 Schafe und Hammel, 940 Schweine, 0 Ziegen, 0 Ziegenlämm. und 0 Schafslamm besetzt.

Ochsen a. vollfleischige, angemästete höchsten Schlachtwerthes bis zu 6 Jahren 69—71 M., b. junge fleischige, nicht angemästete und ältere angemästete 66—67 M., c. mäßig genährte, junge, gut genährte ältere 61—63 d. gering genährte jed. Alters 50—55. Bullen: a. vollfleischige höchsten Schlachtwerthes 62—64 M., b. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 59—61 M., c. gering genährte 00—00 M. Kühe und Färse (Stiere und Kinder) höchsten Schlachtwerthes 64 bis 66 M., b. vollfleischige, angemästete Kühe höchsten Schlachtwerthes bis zu 7 Jahren 61—63 M., c. ältere angemästete Kühe und wenige gut entwickelte jüngere Kühe und Färse (Stiere u. Kinder) 56—58 M., d. mäßig genährte Kühe und Färse (Stiere und Kinder) 50—52 M., e. gering genährte Kühe und Färse (Stiere und Kinder) — M. Kälber: a. feinste Maß- (Vollm. Maß) und beste Saugkälber (Schlachtgewicht) 82—85 Pfg., (Lebendgewicht) 50—52 Pfg., b. mittlere Maß- und gute Saugkälber (Schlachtgewicht) 76—79 Pfg., (Lebendgewicht) 45—48 Pfg., c. geringe Saugkälber (Schlachtgewicht) 63—65 Pfg., (Lebendgewicht) — Pfg., d. ältere gering genährte Kälber (Fresser) —. Schafe: a. Mastlamm u. junger Mastlamm (Schlachtgewicht) 70—72 Pfg., (Lebendgewicht) — Pfg., b. ältere Mastlamm (Schlachtgewicht) 66—68 Pfg., (Lebendgewicht) — Pfg., c. mäßig genährte Hammel und Schafe (Mastschafe) (Schlachtgewicht) 00—00 Pfg., (Lebendgewicht) —. Schweine: a. vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren (Schlachtgew.) 55—00 Pfg., (Lebendgew.) 43.00 Pfg., b. fleischige (Schlachtgew.) 53—54 Pfg., (Lebendgew.) 42—00 Pfg., c. gering entwickelte, sowie Sauen und Eber 44—48 Pfg., d. ausländische Schweine (unter Angabe der Herkunft) 00—00 Pfg.

Die Preisnotirungs-Kommission.



* Tägliche Unterhaltungsbeilage des „Wiesbadener General-Anzeiger“. *

Nr. 144

(2. Beilage.)

Mittwoch, den 24. Juni.

1903

Die Blüte des Bagno.

Roman von Soron und Emile Gautier.

(Fortsetzung.)

„Halte deine Maul, Meines — Ich habe Deinen Master Barron Gedanken für eine große Gefälligkeit, welcher er habe erwiesen an mir. Ich engagieren von Deinen Schnäbel zu gehalten —“

„Sagen Sie mal“, sagte der Groom vertraulich, „haben Sie keinen tuyau für die heutigen Rennen?“

„Ich haben keine tuyaux mehr — Ich haben nicht mehr bootmaker sein — Ich beschäftigen mir nicht mehr für die Wettrennen!“

„Ah!“ machte Josef erstaunt. „Was machen Sie denn jetzt?“

„Nichts!“ — — —

„Wird er es durchsetzen?“ fragte sich währenddessen Saint-Magloire. „Auf alle Fälle wird ihm Sokolow glauben, daß ich die Sache vom Baune brechen will. Das wird ihm Vertrauen einflößen. Wenn ich nur ein bißchen Zeit gewinne, bin ich gerettet. Wah! Habe ich mich nicht schon aus schwierigeren Situationen herausgerissen?“

Er hatte recht, vergaß aber, daß er zu jener Zeit jünger und kräftiger gewesen war. Sein Muskel- und Nervensystem war damals noch nicht durch ein wüstes Leben und besonders durch den Mißbrauch seiner physischen Kräfte erschüttert gewesen. Und vor allen Dingen, er war damals nicht verliebt!

Das war es hauptsächlich, was ihn stark machte, daß er kein Herz hatte und ohne Bögen, ohne Bedauern seinen Zwecken Männer und Frauen, die ihn liebten, Freunde und Freundinnen, die ihm ergeben waren, opferte.

Alles ließ er im Stich! Nur Germaine — — Germaine — — Und doch waren gerade jetzt große Gefahren, schwere Wetter im Anzug.

Sokolow war jetzt wohl wieder für einige Zeit beruhigt — aber Macaron war gefährlich. Wenn er sein Versprechen nicht halten oder gar, von geheimen Feinden und Spiegeln zum Trinken gereizt, noch gefährlichere Enthüllungen machen würde? Was dann?

Auch Dulac, der eifersüchtige Narr, war zu fürchten.

Und selbst Elena, die gute und sanfte Elena, fing an, seiner Vernachlässigungen und Treulosigkeiten müde zu werden.

Der Stolz und die Ergebenheit hatten noch die Oberhand in ihrer Seele; aber wenn der Kummer am Ende diese edlen Gefühle in ihr ersticken und Haß und Verachtung an ihre Stelle treten würden?

Elena würde dann vielleicht der gefährlichste Gegner werden!

Seit der tragischen Nacht, in welcher der kleine Jose gestorben war, mußte er allen Ernstes auch auf dieser Seite mit offenen Augen wachen.

„Uff!“ sagte Saint-Magloire, nachdem er einige Minuten nachgedacht und überlegt hatte, und fuhr sich mit der Hand über die Stirn, als wollte er die schwarzen Gedanken verjagen. „Bis jetzt ist ja noch nichts verloren, aber ich muß jede Minute nützen. Uns Wert!“

Er klingelte und fragte den eintretenden Kammerdiener:

„Sind noch Leute in den Bureau?“

„Die Herren sind noch alle da.“

(Nachdruck verboten.)

„Gut. Sagen Sie unten, daß keiner ohne meinen Befehl fortgeht, und lassen Sie mir Herrn Vater rufen.“

Der Kammerdiener verbogte sich und ging, den Befehl seines Herrn auszurichten.

31. Capitel.

Fünf Minuten waren verflossen, als Vater in das Kabinett des Barons eintrat.

Obwohl ihm der Befehl des Bankiers zu dieser Feierabendstunde eigenthümlich vorkam, bewahrte er doch die unbewegliche, steife Miene eines Mannes, welchen nichts in Erstaunen versetzen kann.

„Haben Sie sich mit der Affaire beschäftigt, von welcher Sie mir heute Morgen sprachen?“ fragte ihn Saint-Magloire.

„Jawohl, Herr Baron, den ganzen Nachmittag über!“

„Sind die zweifelhaften Papiere alle zurückgenommen?“

„Ein Theil. Die anderen werden morgen zurückkommen, außer denjenigen natürlich, welche das Gericht auf die Klagen hin beschlagnahmt hat.“

„Man muß auch diese zurückziehen. Ich werde morgen früh zum Ersten Staatsanwalt gehen. Wenn die Kläger befriedigt sein werden, fällt die Klage ganz von selbst.“

„Selbsterständlich.“

„Gut! Das wäre erledigt. Auf welche Summe beläuft sich der Werth der auf diese Weise zurückgezogenen Papiere?“

„Mit denjenigen, welche noch nicht in Umlauf gesetzt waren?“

„Ich frage nach dem ganzen Verlust!“

„Genau sieben Millionen fünfmalhundert und achtzigtausend Francs!“

„Gut — — Es wäre gefährlich, diese Papiere jetzt zu verkaufen, aber sie könnten uns sehr gut als Deckungen und Garantien dienen.“

„Um!“ machte Vater mit zweifelnder Miene.

„Ach was hm!“ beharrte der Baron. „Der Auf der Bank Saint-Magloire kann doch nicht in dem Augenblicke in Frage gestellt werden, wo sie die zweifelhaften Werthe wieder zurücknimmt, welche sie mit bestem Gewissen gekauft und wieder verkauft hat — — Man wird die Werthe doch nicht so genau untersuchen — —“

„Das ist allerdings ziemlich richtig — — Um so mehr als es sehr schwer ist, die — kleinen Aenderungen zu entdecken.“

„Also abgemacht; was?“ unterbrach der Baron. „Sagen Sie, bitte, dem Kassirer und dem ersten Buchhalter, sie möchten zu mir kommen.“

„Sofort, Herr Baron.“

Vater kam einen Augenblick später mit den beiden Dienstheßen zurück.

„Wieviel haben wir in der Kasse?“ fragte der Baron und wandte sich dabei dem Kassirer zu.

„Glücklich, Herr Baron?“

„Ja!“

„Eine Million fünfmalhunderttausend Francs.“

„Das ist wenig.“

„Ich erlaube mir, dem Herrn Baron zu bemerken, daß wir gerade für zwei Millionen fünfmalhunderttausend Francs.“

„Beauftragte Werthpapiere zurückgenommen haben. Ich weiß das. Aber das hat nichts zu sagen. Halten wir uns an das, was uns bleibt. Man wird Ihnen morgen früh einen von mir dem Architekten Renard ausgestellten Wechsel präsentiren. Sie werden ihn bezahlen.“

„Wir müssen morgen — ebenfalls“, sagte der Kassirer etwas verlegen, „wir müssen morgen auch das Conto Van Westyne in Amsterdam abrechnen —“

„Nun?“

„Und dieser Tage auch dasjenige von Millaris in Lissabon.“

„Ich fürchte etwas knapp zu sein, da ich keine Eingänge voraussehe.“

„Kümmern Sie sich nicht darum. Das geht mich an.“

Der Kassirer verbeugte sich, ohne einen weiteren Einwand zu wagen. Er war gewöhnt, zu gehorchen. Die Beamten und Angestellten der Bank hatten übrigens unbegrenztes Vertrauen zu ihrem „Alten“.

„Sehen wir jetzt ein wenig unsere Börsen-Ordres durch“, fuhr der Baron fort und winkte den Chef dieses wichtigen Dienstes heran.

„Wie stehen die Minen in Steiermark?“

„Auf 309.25, Herr Baron.“

„Wie waren sie gestern?“

„Auf 320!“

„Macht sich die Baisse bemerkbar?“

„Leider ja, Herr Baron! Wir haben einen sehr großen Stock, und die Differenz zu unseren Ungunsten macht sich bereits sehr fühlbar.“

„Wird schnell wieder gutgemacht sein“, murmelte der Baron. „Sie werden morgen früh zu zwei oder drei großen Börsenmaklern gehen und ihnen Ordre geben, von diesen Papieren so viel wie möglich für uns aufzukaufen.“

„Aufkaufen!“ rief der Beamte bestürzt aus. „Ich sagte Ihnen doch, daß...“

„Daß die Kupferwerke im Fallen sind — — Etwas Neues haben Sie mir da nicht gesagt — Ich habe vor, diesen Papieren eine schwindelnde Hauffe zu verschaffen —“

„Ich verstehe nicht recht, Herr Baron.“

„Und ich verlange ja gar nicht, daß Sie verstehen“, sagte geringschätzig Saint-Magloire, „führen Sie ganz einfach und pünktlich meine Befehle aus.“

„Aber ich verstehe! ich“, rief der Kassirer, überglücklich, vor seinem Herrn seine Ueberlegenheit glänzen lassen zu können. „Wenn die Aktionäre die großen Anläufe sehen, werden sie beruhigt sein und nicht mehr verkaufen wollen. Der Cours wird dann schnell wieder steigen.“

„Sie sind ein intelligenter Mensch, Herr Chef“, sagte Saint-Magloire lächelnd; ich werde Ihre Bemerkung nicht vergessen.“

„Aber“, wagte der Buchhalter einzuworfen, beleidigt von dem Compliment, welches sein College eingestekt hatte und welches für ihn einen indirekten Tadel bedeutete, „aber die Börsenmakler werden Deckung verlangen.“

„Glauben Sie vielleicht, daß ich das nicht selbst voraussehen konnte? Sie werden sich darüber mit Herrn Vater verständigen, welcher die nöthigen Instruktionen hat. Das ist alles, meine Herren. Sie können gehen.“

Die drei Angestellten verbeugten sich respektvoll und gingen weg; im Stillen bewunderten sie die Kaltblütigkeit und den klaren Geschäftsblick des „Alten“.

„Wieder eine Gefahr beschworen“, sagte sich Saint-Magloire, als er allein war. „Meinen Tag habe ich nicht verloren. Jetzt kann ich leichten Herzens zu Germaine gehen, um ihr meine Huldigung zu Füßen zu legen.“ — — —

Saint-Magloire hatte sich in seinen Vermuthungen nicht getäuscht.

Die Börsenmakler waren glücklich, mit Aufträgen der berühmten und mächtigen Bank von der Place Vendome beehrt zu sein, und nahmen die beauftragten Werthe ohne Schwierigkeit als Deckung an.

Man konnte doch keine Zweifel an der Sicherheit einer Bank haben, die noch am Vorabend in großmüthigster Weise ein Opfer von zwei und einer halben Million gebracht hatte, um die Käufer zweifelhafter Werthe wieder zu entschädigen.

Deckungen! Garantien! Brauchte man die wirklich bei einem Baron de Saint-Magloire?

War man nicht sicher, bei ihm stets aus offener, gefüllter Kasse bezahlt zu werden?

Der Börsenstreich gelang denn auch über alle Hoffnungen hinaus.

Die Aktionäre sahen, daß man wieder und immer wieder Kupferwerthe verlangte, und schlossen daraus, daß eine Depesche, die nur von wenigen gekannt war, günstige Ausichten eröffnet haben müsse.

Da Saint-Magloire aber schon einen großen Stock dieser Werthe besaß, so machte sich bald fühlbarer Mangel auf dem Markte geltend.

Bei Börsenschluß standen die Minen von Steiermark bereits auf 321.50; am folgenden Tage stiegen sie sprunghaft auf 355.

Alle Welt riß sich darum.

Langsam ließ sich Saint-Magloire dazu bewegen, kleine Parthien mit großen Gewinnen loszuschlagen und verkaufte auf diese Weise seinen ganzen Vorrath, der ihm ein Vermögen einbrachte, anstatt ihn zu ruiniren.

Was die Häuser Van Westyne in Amsterdam und Millaris in Lissabon anbetraf, so machten sie gar keine Bemerkungen über die Verzögerung der Abrechnung ihrer Guthaben.

Durfte man überhaupt der Bank Saint-Magloire Vorwürfe machen oder gar ihr gegenüber dringlich werden? Man vertraute dem Sterne des erfolgreichen Bankiers, der geschickt die großen Gewinne vor den Augen der Kunden und Kollegen tanzen ließ.

Der Baron fühlte, daß er vorwärts kommen mußte, und von diesem Augenblicke an stürzte er sich — nicht mehr etwa mit der Ueberlegung von ehemals — sondern mit unglaublicher Kühnheit und halbsbrecherischer Todesverachtung in die gewagtesten, windigsten Speculationen.

Keine Unternehmung schreckte ihn ab. — Für ihn waren alle gut.

Das Capital der unter dem Namen „Französische Gesellschaft der Schätze Amphitrites“ gebildeten Aktiengesellschaft wurde fünf- oder sechsmal überzeichnet.

Um der Wahrheit die Ehre zu geben, muß man sagen, daß in der ersten Zeit alles ganz glatt ging.

Die mit dem Geodynamo-Motor erzielten, profanen Augen sorgfältigst verborgenen Resultate waren, wenn man gewissen Berichten und gewissen Gutachten von Ingenieuren glauben durfte, so großartig, daß, nachdem diese Aussagen unter dem Deckmantel der tiefsten Verschwiegenheit geschickt überallhin verbreitet worden waren, die Börsenspekulation sich der Aktien bemächtigte und sie weit über den Nominalwerth steigen ließ, noch ehe man eine einzige Maschine verkauft, ja selbst nur fertiggestellt hatte.

Was die „Gesellschaft der Schätze Amphitrites“ anbetraf, so ertheilte sie nach Schluß des ersten Halbjahres bereits eine Dividende. Aber kaum hatte sich Saint-Magloire aller seiner Aktien entledigt, als der Zusammenbruch begann.

Der Geodynamo funktionirte nicht. Er hatte überhaupt niemals anders als mit Hilfe von Betrug funktioniert: mittels einer verborgenen Kanalisation comprimirt Luft!

Auf der anderen Seite erzielte man nur ein Gramm Gold im Werthe von drei Francs aus einer Million Cubimeter Meerwasser. Und dieses Gramm Gold kostete ungefähr sechs bis sieben Francs für Arbeitskraft, Abnutzung der Apparate und so weiter.

Der Krach war furchtbar, und diesmal waren die Geprellten wüthend.

Man wies nach, daß die ersten Dividenben der „Gesellschaft der Schätze Amphitrites“ fingirt waren, und daß der Bankier von der Place Vendome seine Aktionäre auf ganz unerhörte Weise betrogen hatte.

Klagen wurden eingereicht, eine Untersuchung eingeleitet. Aber mächtige Einflüsse hemmten schnell den Fortgang der Untersuchung.

Eine geschickte Zeitungscampagne beleuchtete die Sachlage der Dinge von einer ganz anderen, neuen Seite, und trotz der niederschmetterndsten Beweise, welche Cardec und Lemoine gegen den Entrepreneur vorgebracht hatten, verließ Saint-Magloire unangestastet und triumphirend den Gerichtssaal. — — —

Schon in jener tragischen Nacht, in der er Elena am Bette ihres sterbenden Kindes wiedergefunden hatte, war Dr. Lemoine von sonderbaren Ahnungen befallen worden, als er den ausgesprochenen Typus des Industrieritters in dem Gesichte des Mannes sah, der der Gatte jener Frau geworden, welche er so unsagbar geliebt hatte.

Aber der Doktor Lemoine war nicht der Mann, der sich von dem Eindruck des Augenblicks hypnotisiren ließ.

Gerade weil er fürchtete, sich von seinen eigenen Gefühlen beeinflussen zu lassen, durch das, was er das Vorurtheil der inneren Stimme nannte, gerade deshalb suchte er diesen ärgerlichen Eindruck mit Gewalt zu verwischen.

(Fortsetzung folgt.)



Denksprüche.

Durch schadenfrohes Lachen,
Dem andern Kränkung machen,
Berrät ein niedrig, böses Herz.

Wer viel verlangt zu gleicher Zeit,
Macht alles halb und nichts geschieht.

Der schönste Lohn.

In einem Garten stand ein großer Apfelbaum, der mit seinen blütenbeladenen Zweigen ein kleines Fliederbäumchen einschloß. „Sieh' mich an,“ sprach er stolz, „was für ein stattlicher Baum ich bin, und welch kostbare Blüten ich trage. Was sind doch deine winzigen, armseligen Blüten gegen die meinigen?“

„Aber,“ entgegnete das Fliederbäumchen, „bin ich nicht auch von demselben Schöpfer geschaffen, der dich ins Leben rief? Er hat mich gewiß ebenso lieb wie dich, wenn ich auch nicht eine solche Blütenpracht aufzuweisen habe wie du.“

„Was,“ rief der Apfelbaum erzürnt aus, „du kleines Ding willst hier noch lange naseweis sein? Wart', dir werde ich deinen Hochmut austreiben!“ Mit diesen Worten schloß er das Bäumchen mit seinen Zweigen so fest ein, daß es kaum zu atmen vermochte.

„Sieh, wie groß meine Kraft ist,“ sagte er hierauf. „Wenn du nicht so dumm wärest, wahrlich, ich hätte dich erdrückt. Doch,“ fuhr er fort, „mußt du unbedingt schon jetzt einsehen, daß ich den Menschen weit nützlicher bin als du; deshalb verachtet man dich auch stets und gibt mir den Vorzug.“

Während des Gespräches merkten sie nicht, daß sich ihnen eine junge Dame näherte, die mit tränenden Augen zu beiden Bäumen empor sah.

„Paß auf,“ sagte der Apfelbaum, „welche Lobsprüche ich von ihr ernten werde.“

Doch es schien, als ob die Herangetretene das stattliche Gewächs gar nicht beachtete. Vielmehr wandte sie ihre Aufmerksamkeit dem Fliederbäumchen zu, von dem sie die schönsten Blütenbuden abbrach und dieselben weinend an ihr Herz drückte. Hierauf lenkte sie ihre Schritte langsam dem Hause zu, in dessen Fenster der Apfelbaum hineinsehen konnte. Bleich vor Zorn und Aerger sah er, wie ein kleiner Knabe, der still und blaß in seinem Bettchen lag, verlangend die Hände nach der wohlbekannten Lieblingsblume ausstreckte. Noch eine Träne fiel auf den Flieder, dann wurde er von dem Kranken an die Lippen gedrückt, und unter dem balsamischen Blütenduft schlummerte der Knabe sanft ein. — Wieder erhob sich eine Seele, die glücklich, den letzten Wunsch erfüllt zu sehen, sich dahin begab, wo es weder Schmerz noch Trennung mehr gibt. — Schluchzend sank die junge Frau an dem Bettchen nieder. Traurig ließ der Apfelbaum seine Äste hängen, und nur dem Fliederbäumchen wurde die Genugtuung, einem Sterbenden seinen letzten Wunsch erfüllt zu haben.

Schähe niemandem nach seinem Reibe,
Denn gleich sind alle wir vor Gott,
Und dem nur wird die wahre Freude,
Wer still erduldet Leid und Not!

Allerlei Zeitvertreib.

Die schwimmende Nähnadel.

Daß ein Stückchen Holz oder Papier auf dem Wasser schwimmt, ist bekannt, jedoch bei einem Stück Eisen setzt man voraus, daß es unterinken werde. Reibt man aber eine lange dünne Nähnadel mit einem trockenen Tuche, so daß sie völlig rein und trocken ist, und legt sie vorsichtig der Länge nach wagerecht auf das Wasser, vielleicht auf ein volles Wasserglas, so wird sie so lanoe, ehe das Wasser sie geneht, darauf schwimmen.

Klettenkörbchen.

Auch das sogenannte „Unkraut“ kann noch zu den lieblichsten Spielen helfen, wenn ein sinniges Kind damit zuzugehen versteht. So hast du z. B. nur ein Schürzchen von Blütenköpfe der Kletten zu sammeln, die ja sogar auf Schutthäufen ihr Fortkommen finden. Zu Hause legst du diese Köpfe in einen tiefen Teller, und zwar derart, daß sie einen kleinen Ring am inneren Rande bilden. Wenn du die Kletten zusammendrückst, haften sie sich fest aneinander. Auf den so gebildeten Klettenring setzt du noch einen zweiten, dann einen dritten, vierten u. s. w., jeden nach außen hin etwas auseinandergehend, so daß die Form eines Körbchens entsteht. Nun gießt du frisches Wasser in den Teller und füllst das Körbchen locker mit Blumen, die von den angefeuchteten Kletten frisch erhalten werden.

Der kleine Zauberkünstler.

Geldvermehrung durch Wasser.

Fülle ein Glas mit frischem Wasser, lege ein recht blankes Stück Geld hinein und decke nun einen Teller verkehrt darüber. Hierauf lege eine Hand auf den Boden des Tellers, mit der anderen Hand fasse das Glas an und wende alles mit einer geschickten Bewegung um, so daß keine Luft eindringen und kein Wasser herauslaufen kann. Wenn man das Geldstück betrachtet, das jetzt auf dem Teller liegt, so wird es scheinbar nicht nur viel größer sein, sondern man wird außer demselben noch ein zweites ein wenig höher erblicken. Wer nun die besondere Wirkung der Strahlenbrechung nicht kennt, der muß glauben, daß wirklich unter dem Glas zwei Geldstücke von verschiedener Größe liegen; hebt man aber das Glas auf, so verschwindet das Blendwerk, und der Irrtum wird erkannt.

Rätsel und Aufgaben.

1. Ich leb' in Saus und Braus,
Und flüchtig ist mein Sinn;
Stets will ich oben 'naus,
Und weiß doch nicht wohin.
Ich greife jeden an,
Mein Weißen schonet keinen;
Und immer, wo ich bin,
Da fängt man an zu weinen.
2. Die ersten nimmt die Gärtnerin;
Nach letzter griff des Kriegers Sinn;
Das Ganze gibt der Unschuld Mund
Dem Richter in der ersten Rund.
3. Bäume sind es, an denen ich hange,
Tücher sind es, in denen ich prange,
Bänder sind es, die ich halte,
Blumen sind es, die ich entfalte,
Wenn mich der Schöpferin Finger führt
Und mein Stachel den Grund berührt.

Auflösung der Rätsel in letzter Jugendnummer.

1. Nagel, Leg' an. — 2. Borg, Grob.

Rechenaufgabe: 36 Äpfel.

Scherzfragen: 1. Ein Stadt- und Landgericht. —

2. Weil sie mehr Teig dazu nehmen.



flüssiges Steinkohlengas.

Eine wichtige Entdeckung auf dem Gebiete des Beleuchtungswesens hat ein Augsburger Chemiker gemacht; es ist ihm nämlich gelungen, verflüssigtes Steinkohlengas herzustellen. Das Verfahren besteht darin, daß man durch einen besonders modifizierten Rektifikationsprozeß die permanenten Bestandteile des Gases, das Methan und den Wasserstoff von den übrigen gasförmigen Kohlen- und Wasserstoffverbindungen abtrennt und letztere nach ihrer Isolierung in Stahlflaschen unter einem Druck von etwa 40 Atmosphären abfüllt und in den Handel bringt. Da sich das flüssige Leuchtgas außerordentlich billig herstellen läßt, bequem zu handhaben ist und ein schönes Licht gibt, so ist es berufen, überall da, wo eine den modernen Verhältnissen entsprechende Beleuchtungsart erwünscht ist, an Stelle des Erdöls, des Spiritusglühlichts und des Acetylen zu treten, und da, wo die größere Bequemlichkeit beim Öffnen und Schließen der Lichtquelle nicht absolut ausschlaggebend ist, infolge seines geringen Preises und seiner schönen Lichtfarbe auch das elektrische Glühlicht zu ersetzen. Die von dem Erfinder kurze Zeit fortgesetzten Versuche haben bereits die praktische Durchführbarkeit der Herstellung des flüssigen Gases ergeben, und man entschloß sich deshalb, einen rationelleren Gasesofen einzurichten. Dadurch wurde die Leistungsfähigkeit bedeutend gesteigert. Vor allem konnte das durch Vorhandensein einer größeren Teermenge gelblich gefärbte Gas den Flaschen in flüssigem Zustand entnommen werden. In ein Reagenzglas gefüllt, brauste es, der Handwärme ausgesetzt, stark auf, ebenso beim Aufschütten auf eine Metallplatte, oder auf Wasser, in letzterem Falle unter Hinterlassung einer Eiskruste. Der Geruch war brenzlich aromatisch.



Elektrische Trennung von Erzen.

Die Elektrizität wird neuerdings auch zur Trennung von Erzen verwendet. Die Methode besteht darin, daß man fein verteilte Erze mit einer mit statischer Elektrizität geladenen Metallflasche in Berührung bringt. Die verhältnismäßig gut leitenden Teilchen werden sogleich abgestoßen, während schlechter leitende diese Abstoßung erst nach Verlauf einer gewissen Zeit erfahren, so daß man sie unterdes mechanisch von der Platte entfernen und in einem anderen Behälter auffangen kann. Durch Versuche ist erwiesen worden, daß der größte Teil der Sulfide und viele andere Verbindungen der natürlichen Metalle bedeutende Leitfähigkeit besitzen, während die damit vereinigten Teile zum größten Teil aus nichtleitendem Material bestehen. Bisher hatte man sich so wenig mit Anwendungen von statischer Elektrizität auf die Praxis beschäftigt, und war man daher so wenig mit den praktischen Regeln bekannt, die bei ihrer Behandlung zu beobachten sind, daß es nicht leicht war, einen Apparat herzustellen, mit dem gute Resultate zu erzielen waren. — Die neuerung stellt eine wertvolle Ergänzung der magnetischen Erzseparation dar, welche für eisenhaltige Stoffe bereits seit längerer Zeit auch in Deutschland üblich ist. Während bei der magnetischen Separation aus den zu Pulver gepochten Erzen die eisenhaltigen Teile mittelst kräftiger Magnete entfernt werden, leistet bei dem vorstehend geschilderten statischen Verfahren die An- und Abstoßungskraft der statischen Elektrizität den gleichen Dienst. Dieselbe Kraft, welche unter einer geriebenen Glasplatte in dem bekannten physikalischen Spielzeug Hölundermark-Kugeln tanzen läßt, dient hier also zur Berrichtung wichtiger bergmännischer Arbeit.



Lehre ich unter Garantie des Erfolges nach der weltbekannten Schreiber'schen Methode. Jede, selbst die schlechteste u. unleserlichste Schrift wird durch meine Methode dauernd schön und geläufig

Gründliche Ausbildung in Buchhaltung, sowie in der gesamten kaufm. Wissenschaft, in Kurien sowie Einzelunterricht in Tages- oder Abendstunden. Der Unterricht an Damen steht unter persönlicher Leitung von Frau E. Schreiber, langjährige Fachlehrerin. 3977

Rhein.-Westf. Handels-Lehranstalt.
Dir.: E. Schreiber, Rheinstr. 103, 1. a. d. Ringkirche

Dr. Thompson's Seifenpulver
Marke Schwan
ist
sparsamen Hausfrauen
unentbehrlich.

Herrnsocken,
per Paar von 15 Pfg. an.
Damenstrümpfe,
per Paar von 25 Pfg. an bis zu den feinsten, empfiehlt
H. Conradi,
Telefon 349. 2817
Jub. E. Haarmann,
Kirchgasse 17.

Rheinstr. 38 Atelier Stritter, Moritzstr. 2.
empfiehlt Porträts und Gruppen aller Art unter Garantie bei billigsten Preisen.
Visitenbilder, 1/2 Dgd. 3,50 M.; 1 Dgd. 6 M.
Cabinetbilder, 3 Stüd 4,50; 1/2 Dgd. 7,50; 1 Dgd. 14 M.
Brautbilder und Familienbilder
3 Stüd von 4,50 M. an. 2921
Gröfßn. v. 8 1/2 Morg. bis 7 U. Abds., auch an Sonn- u. Feiertagen

Biesbadener Dampf-Waschanstalt,
E. Plümacher & Co. 72
Dohheim bei Wiesbaden (Teleph. 771).
übernimmt Hotels, Pension- u. Privat-Wäsche. Prompte Bedienung, kostenlose Abholung und Lieferung. Man verlange Preisliste.

Nur noch kurze Zeit
dauert der Verkauf von Reise-, Out-, Schiffs-, Kaiserlofern, aus acht Rohplatten u. f. w., Hand u. Faltenlofern mit u. ohne Toilette, Hand-, Anhänger- u. Umhängetaschen, Portemonnaies, Brief u. Cigarrentaschen, Schürzen u. sämtl. Reise-Artikel in meiner Wohnung Neugasse 22, 1 St., früher Grabenstr. 9, zu sehr bill. Preisen. 4110

Täglich frisch eintreffende
Feinste Süssrahm-Tafelbutter
in 1-Pfund-Stücken zu M. 1.25 empfiehlt
Kirchgasse 52. **J.C. Keiper,** Kirchgasse 52.
Telefon 114 u. 663. 3479